

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #08/2013

02. März 2013

Die Fragen stellte Markus Riecke, Internet-Unternehmer aus Neuenhagen bei Berlin.

Frau Bundeskanzlerin, im Bildungswesen ist die Digitalisierung bisher kaum angekommen. Die Investitionsprogramme um die Jahrtausendwende waren nur bedingt erfolgreich. Könnten Sie sich vorstellen, hier noch einmal die Initiative zu ergreifen – zum Beispiel, um die Online-Lehre an Universitäten zu stärken?

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Ich glaube, dass die Online-Lehre ein großer Baustein in der Lehre der Zukunft sein wird. Und deshalb hat sich das Bundesbildungsministerium auch dieser Frage der modernen Lehrformen angenommen. Wir werden bis 2020 allein seitens des Bundes zwei Milliarden Euro für Lehre ausgeben. Obwohl das eigentlich nicht unsere Zuständigkeit ist, machen wir es trotzdem – wegen der übergeordneten Gründe: moderne Lehre, und dazu wird sicherlich auch Online-Lehre gehören. Und deshalb glaube ich, dass dies ein wichtiger Punkt ist, auf den ich auch achten werde, wenn ich nächste Woche Start-Up-Unternehmen besuche, auch an einem Empfang teilnehme, und diesen Teil auch in den Mittelpunkt stellen werde. Und ich werde mir auch auf der CeBIT, die ja auch nächste Woche stattfindet, mal anschauen, was in dieser Richtung gemacht wird.

Gerade das Internet bietet große Chancen für soziales Unternehmertum, für Unternehmen also, die Dienste für die Gesellschaft leisten wollen – zum Beispiel im Bereich der Bildung. Könnten Sie sich einen Bildungsfonds vorstellen, einen Förderfonds vorstellen, der Investitionen in solche Unternehmen fördert?

Ich denke, wir sollten vor allen Dingen erst einmal die Möglichkeit der Förderung von Internetfirmen insgesamt voranbringen – das ist sehr, sehr wichtig; wir haben in der Vergangenheit eine ganze Reihe von Initiativen dazu ergriffen. Und dann überlegen: Wo muss man jetzt noch etwas sektor-spezifisch machen. Ich habe über die Initiative Bildung auch an Hochschulen gesprochen; wir haben inzwischen ja sehr, sehr viele junge Leute, die auch nach ihren Abschlüssen noch etliche Zusatzabschlüsse machen, um eben gerade auch ihre Internetfähigkeit zu beweisen, die ja heute berufsübergreifend in allen Bereichen gebraucht wird. Und insofern werden wir das genau beobachten. Der Hauptausgangspunkt ist aber die Initiative „Lehre“ des Bundesbildungs- und -forschungsinstituts.

Könnten Sie sich bei dem Thema Förderung von Online-Start-Ups auch vorstellen, dass es einmal steuerliche Anreize für private Investitionen in die Ideen junger Leute gibt?

Wir brauchen auf jeden Fall spezielle Förderformen. Es zeigt sich, dass die Wagniskapitalkultur in Deutschland nicht ausreichend ausgeprägt ist. Wir haben jetzt ab Frühjahr einen Wagniskapitalfonds, gerade für solche Unternehmen. Wir haben einen Hightech-Gründerfonds, von dem man Gebrauch machen kann. Und wir haben – zusammen mit europäischen Investoren – versucht, auch hier Investitionsfonds aufzulegen. Bei der steuerlichen Förderung, muss man ganz ehrlich sagen, ist uns in der Kombination mit den Ländern leider etwas nicht gelungen, was ich mir gewünscht hätte, nämlich: dass man die Dividenden von Streubesitz nicht besteuert. Das wäre für Internetfirmen sehr wichtig gewesen. Leider hat der Bundesrat uns da nicht Folge geleistet. Und deshalb müssen wir an diesem dicken Brett weiter bohren. Denn steuerliche Anreize sind natürlich, unbeschadet der

jeweiligen Gründungsspezifika, die sicherste Form, dass jeder Bescheid weiß und davon Gebrauch machen kann. Und es geht schon auch um Standortfaktoren in Europa, und deshalb finde ich das sehr wichtig. Im Übrigen bin ich der festen Überzeugung, dass der gesamte Internetbereich in Europa – nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa – noch nicht ausreichend vorhanden ist, wenn ich mir mal die amerikanische Kultur anschau. Und es wäre eine Überlegung wert, dass wir auch mit der Europäischen Kommission einmal darüber sprechen, ob wir nicht für alle 27 europäischen Länder so eine Art „One-Stop-Shop“ machen. Das heißt, man weiß, egal, wo man in Europa hinkommt, wie man ein kleines Internetunternehmen, ein Start-Up, gründen kann und hat die gleichen Gründungsbedingungen. Das könnte, glaube ich, auch ein Impuls für Wachstum sein. Wir brauchen ja Wachstum und Jobs für Europa.

Sie sprechen gern von der Bildungsrepublik Deutschland. Für wie wichtig erachten Sie das Internet und die Informationstechnologie bei der Gestaltung der Zukunft von Hochschullehre und von lebenslangem Lernen insgesamt?

Das Internet und die Möglichkeiten der IT-Branche werden ja ganz automatisch mit allem verschmelzen, was wir im Leben tun. Das können wir – die Älteren – uns heute vielleicht noch nicht vorstellen, wie das dann genau unser Leben durchdringen wird. Aber wir sehen ja heute schon, dass das Internet in allen Alltagsbelangen eine herausragende Rolle spielt; dass man bestimmte Kenntnisse haben muss, wenn man Fernseher bedienen will, wenn man elektronische Küchengeräte und Haushaltsgeräte bedienen will. Und das wird ja zunehmen. Und auch das Lernen wird natürlich über das Internet stattfinden. Wichtig ist natürlich, dass der Lernende nicht denkt: Man muss gar nichts mehr wissen. Ein paar Ordnungsprinzipien muss man schon im Kopf haben. Man muss auch wissen, nach welcher Fragestellung man suchen muss. Aber die Lehre wird sich sehr viel mehr auf die Frage verlagern: Wie lerne ich? Und weniger sicherlich, dass man jedes Faktum auch wirklich präsent hat. Und ich sehe darin eine riesen Chance, auch überall zu lernen, wo immer man ist. Also man muss nicht immer auf der Schulbank sitzen oder in der Universität im Hörsaal sein. Und insofern wird das unser Leben massiv verändern.

Abschließend die Frage an Sie: Wenn Sie einmal nicht mehr Bundeskanzlerin sein sollten, könnten Sie sich vorstellen, eine Online-Hochschulveranstaltung zu absolvieren? Und wenn ja, würden Sie dann eher einen Online-Kurs in Ihrem alten Fach, der Physik machen, oder mal ganz was anderes, irgendeinen geisteswissenschaftlichen Online-Kurs?

Die Frage stellt sich im Augenblick für mich nicht. Sondern ich versuche, in meinem Amt immer so weit mit den neuesten Entwicklungen mitzukommen, dass ich mich des Internets und der Möglichkeiten der Informationstechnologie auch noch einigermaßen bedienen kann. Damit bin ich voll beschäftigt, denn das ist ein sehr dynamischer Bereich. Aber ich muss auch sagen, dass sich für mich persönlich durch den Zugang zum Internet auch vieles verändert hat. Man kann, wenn man eine Frage hat, sofort nachschauen, sich informieren. Man muss nicht in langen Buchreihen nachgucken, ob man irgendeine Information findet. Und insofern macht mir diese Nutzung auch sehr viel Spaß.